

Saale-Zeitung.

Anzeigen werden die Spaltenbreite oder deren Raum mit 20 Pfg., sowie mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unten Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Verordnungen. Resten die Seite 75 Pfg. Erdrückt wöchentlich fünfmal, Sonntags und Montags einmal, sonst je nach Bedarf. [Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis
Mr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
postamtlicher Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Nachpostämtern angenommen.
Am ersten Jahrestage des Bestehens
am: Nr. 6378 eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich;
Max Scharre in Halle.
Hauptredaktion: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 1763.

Nr. 42. Halle a. d. Saale, Freitag, den 25. Januar 1901.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung

für die
Monate Februar und März

nehmen alle Reichspostanstalten zu 2,17 Mark in
Halle die Expeditionen und Ausdrucker zu 1,70 Mark
bei einmaliger, zu 1,80 Mark bei zweimaliger Zu-
stellung an.

Eine Nachtprobe.

Je näher der Termin herannahet, der die erste Lesung der Kanalarbeit im Abgeordnetenhaus bringen soll, desto intensiver wird die Agitation, welche die Agrarier entfalten, um trotz der Bewegung ihrer weniger zahlreicheren Anhänger, den Beschlüssen des Großen Hülse Ausschusses zu steuern, das Zustandekommen der Vorlage zu lang zu verzögern, bis sie Klarheit darüber gewonnen haben, wie weit ihnen die Reichsregierung in ihrer Forderung höherer Getreidepreise entgegenzukommen gewillt ist. Nachdem Graf Willew, der veranlaßt worden ist, die Zugabe eines „geheiligten“ Reliquiums nachträglich in das Gewand eines „geschützten“ Schutzes zu kleiden, trauen ihm die Agrarier nicht mehr über den Weg und lassen kein Mittel unversucht, ihn zur Umkehrung seiner Schritte zu nötigen. Die Wege, welche sie dabei gehen, sind außerordentlich verschieden. Das Hauptorgan des Bundes der Landwirte sucht tagtäglich nach „feierlichen Verträgen“ des Ministerpräsidenten, höheren Reichsämtern zu gewahren, festzunageln und redet eifrig einer natürlich nur pflichtgemäßen Eingebenden und sorgfältigen Prüfung der Kanalarbeit das Wort, mit der, um die Grundzüge zu gewinnen, von welcher aus eine Veranschaulichung dieser Vorlage hergeleitet werden könne, eine Art Equivoque über die preußischen Finanzen zu verbinden sei. Der glänzende Abschluss, den der bisherige Verlauf der Agrarier, Herr v. Willew, seinem Gut auch diesmal gehen konnte, gewährt also gar nicht für die Hülse. Freilich kann das auch dann sehr leicht wieder nehmen. Der preussische Finanzminister sieht eifrig genug bei seinen ehemaligen Freunden in dem Genosse, unter dem Scepter des neuen und kräftigeren Ministerpräsidenten vom Sultanz zum Kaiser geworden zu sein und sich, wie auch einzelne Positionen seines Staats erkennen lassen, zu einem Freunde des mit Rücksicht auf seinen vieldesiglichen und ängstlich gehüteten Staatsäckel selber hinter den Couffins bekämpften Kanals entwickelt zu haben. Damit sind denn die Hülse nicht weggefallen, die man bisher auf ihn zu nehmen hatte, und er muß der Kanalarbeit nun mit als Mittel dienen, um den Zweck der Veranschaulichung der wasserwirtschaftlichen Vorlage zu erreichen.

Einen anderen Weg, als das stehende Winderblatt, sucht das Organ der Hülse und Sozialdemokratie zu gehen, um den Wunsch des Grafen Willew, „erst Kanäle, dann Hülse“, in welchem Geiste zu verwirklichen. Die finanziellen Bedenken, welche es bisher äußerte, genügen ihm nicht mehr und deshalb bemüht es sich jetzt, die Kanalarbeit in den Reichstags- und Hülse zu bringen, indem es die Aufhebung des Artikels 54 der Reichsverfassung verlangt, der die Erhebung von Abgaben an einen Zuschußpunkt verhindert. Das die „Kranke“ mit dieser ihrer Forderung, die doch wohl darauf hinausläuft, die Beschränkung auf dem Wasserwege beschränkt zu verweigern, daß die Veranschaulichung der Kanalarbeit fruchtlos ergeht und der Bau deshalb unterbleibt, die aber auch als Vorbeugungsmittel gegen eine Vermehrung der Kanäle durch die viel geprüfte ausländische Konkurrenz angesehen werden kann, Erfolg haben wird, glaubt sie wohl selbst nicht, und um so mehr charakterisiert sich auch dieser Vorstoß als ein Mittel, die Entscheidung über die Vorlage möglichst lange hinauszuziehen, wenigstens so lange, bis Graf Willew die, auch, so heiß ersehnte Hülse und die dazugehörige Erklärung über die Höhe des künftigen Zollfußes abgegeben hat.

Da doppelt genügt besser genügt ist, geht mit den Bemühungen in der Hülse auch der neuerdings inoffizielle und schon im heutigen Morgenblatt besprochene Versuch im preussischen Landtag Hand in Hand. Er gewinnt an Interesse dadurch, daß hier auch das Centrum den Konservativen zu dem Zwecke, weitere und vor allem bestimmte Zugeständnisse in der Vorlage von der Regierung zu erlangen, bestehend an die Seite tritt, daß die Hülse, dessen Wähler, wie wir diese Tage schon nachgewiesen haben, zum überwiegenden Teil ein lebhaftes Interesse daran haben, die geplante Veranschaulichung der Kanalarbeit möglichst lange hinauszuziehen, bis die Hülse und die dazugehörige Erklärung über die Höhe des künftigen Zollfußes abgegeben hat.

zu ziehen bereit ist. Auf den Grad der Entschlossenheit und Widerstandsfähigkeit, den Graf Willew besitzt, wird es ankommen, wie diese Nachtprobe ausfällt. Der preussische Ministerpräsident hat sich früher ausgegeben, als es nötig war, und in den Agrariern Gelegenheit verschafft, sich mit derselben Drohung, die er gegen sie schiederte, nun gegen sich selbst zu wenden. „Erst Kanäle, dann Hülse“, proklamiert Graf Willew, „erst Hülse, dann Kanäle“, und viellecht „erst Kanäle“ sagen die Agrarier, und so steht die Fragestellung eigentlich noch. Aber als Sieger aus dieser Nachtprobe hervorgehen wird, steht dahin. Die Chancen für den Grafen Willew wären nicht schlecht, falls seine Nerven stark genug sind, daß sie das Willew, Jammern und Drohen der Agrarier auszuhalten können und der Kanal ist ihm dann sicher. Geht er aber nicht und tritt er dem Ansturm gegenüber aus seiner in der letzten Zeit beobachteten Reserve heraus, dann wird seine fernere Amtsfähigkeit, er mag wollen oder nicht wollen, unter dem Zeichen der Interferenzpolitik stehen und die unruhen Kriege, die zu vermeiden er so sorgfältig bemüht war, werden hauptsächlich über ihn hereinbrechen. Sch.

Deutsches Reich.

Gef. und Personalnachrichten.

* Wie die „N. Br. Ztg.“ hört, sind folgende Entschlüsse über die Heile des Kronprinzen nach London noch nicht gefaßt. Sollte sie, was wahrscheinlich ist, erfolgen, so dürfte der Krönprinz den Kaiser bei der Beilegung der Königin Victoria vertreten.

* In dem Befinden des an den Wintern erkrankten Großerzherogs von Sachsen-Weimar ist, wie gemeldet wird, eine kleine Besserung eingetreten. Der Appetit nimmt zu, jedoch läßt das Allgemeinbefinden noch zu wünschen übrig. Die Stillenfälle wiederholen sich beinahe täglich. Im übrigen ist jedoch bis jetzt kein Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen vorhanden, wenn der Genesungsprozeß fortgeschritten und keine Komplikationen dazu kommen.

Das Fiasco der Brügelenthusiasten.

Als im vorigen Jahr der Reichstag sich nicht für die völkergläubigen Ideen eines Dr. Dettel und seines reaktionären Gefolges begeistern konnte, verdrängte der bündelische Oberjournalist sich und seine Getreuen auf das nächste Jahr. Aber Dettel hatte, um zu seinen Zielen zu gelangen, einen eigenen Weg zu gehen. Auf allen agrarischen Versammlungen wurde auch eine Petition für die Wiedereröffnung der Brügelstraße zur Unterzeichnung aufgelegt. Mit diesen hundert und tausenden Unterschriften, die nach Herrn Dettels Ansicht „die Auszeichnung der überlegenen Mehrheit des Volkes“ für zum Ausdruck bringen, glaubte der bündelische Brügelenthusiast eine gewaltige Wirkung hervorzuzaubern. Die Erwartungen der „Freunde einer wahren Humanität“, die sich für die Brügelstraße — natürlich an anderen — nicht ganz begeistern können, sind aber nicht erfüllt worden. Mächtigere als je die Petition aber, die Wiedereröffnung der Brügelstraße ein schnelles und unwirksames Ende gefunden. Die Petitionskommission des Reichstages beschloß, wie wir schon mitgeteilt, fernerhin, dem Bannum voranzutragen, über die Petition zur Tagesordnung überzugeben. Man hat offenbar in der Kommission ein gutes Verständnis dafür, wie die Unterschriften in agrarischen Versammlungen zustande kommen, und schied auch um die Würde des hohen Bundes bejagt zu sein. Von den Volkstrettern vom Schlags Dettel mit ihrer solchen Vorlesung, dem ein solcher Versuch ist, wurde allerdings nicht verunglückt. Sein Reich wird von den Dettel seinen Lesern, und kein Mensch wird zu lächeln, von Abg. Dettel zu erwarten, daß er davon absteht, die Wiedereröffnung des Reichstages zur Propagierung seiner Idee zu unterstützen, die uns vor den Augen der gestifteten Kulturwelt auf eine Stufe mit Ausmaß zu stellen gesehnt ist. Das unerwartete Gescheh der Brügelpetition hat natürlich den besten Lohn des stehenden Winderblattes erzeugt. Das agrarische Organ kann es gar nicht verleben, daß sich der Reichstag der genialen Weltverbesserungsbewegung gegenüber so gleichgültig verhält und schreibt:

„Mit dem Beschluß, über die Petition zur Tagesordnung überzugeben, legt sich der Reichstag in unmittelbaren und scharfen Gegensatz zu der Anschauung der überlegenen Mehrheit des Reiches, welche dem ein solches Beschluß ist, daß die Frage der Wiedereröffnung der Brügelstraße für die Wohlthätigkeit einer besonderen Erweiterung nicht wertvoll sei. Selbst diejenigen, welche grundsätzliche Gegner der Brügelstraße sind, müßten doch, statt über die Frage zur Tagesordnung überzugeben, eine einseitige und ausgiebige Erweiterung vorschlagen. Damit eine allseitige Aktion erfolge. Obgleich die Frage der Brügelstraße eine sehr wichtige ist, so ist es bedauerlich, daß der Reichstag, das die diese Aktion und die aus ihr hervorgehende Aktion nicht.“

Da hätte das Agrarierblatt einmal wieder in der bekannten Weise renonmiert. Herr hätte bei einer Prüfung der Frage wohl etwas zu fürchten? Doch wohl nicht die Gegner der bündelischen Idee? Sie können doch Gründe über Gründe anführen, die auf ethischem, psychologischen und moralischem Gebiet liegen. Das bedarf doch eines Beweises mehr, daß der heilige Gebanke, den Zweck mit Weisheit anzustreben, von allen Kulturstaaten aufgegeben ist. Man hat noch nie eine Hülse durch die andere gut gemacht. Beweise haben nur die Brügelenthusiasten zu erbringen. Sie mühen mal den Menschen zeigen, der durch eine ihn aus der Gemeinschaft gestifteten Menschen für immer auslösende Ursache wieder auf den folgenden Menschen überträgt. Das ist die Aufgabe unserer heutigen Kultur. Dohm spricht, begreifen wir die um Dettel nicht, und es ist ergründlich zu sein, wie viele Herren den bisherigen Wegweisen von Humanität einen eigenen neu konstruierten der Agrarierhumanität entgegenstellen.

„Unter Volk ist nur noch zum geringeren Teile in dem schloppen Humanitätsdogma befangen, der in dem wüßigen, rechten bleiblichen Verbrechen eine dem...“

haste Verwirrung sieht. Die breite Masse des Volkes ist in diesem Punkte wie in so manchem anderen klüger und weiter als die Elite, die sog. Gebildeten, als die oberen Schichten. Diese stellen zum ersten Male die herkömmliche Name jener solchen wichtigsten fundamentalen Humanität. Die Elite müssen die Wohlthätigkeit, die von Jahr zu Jahr zu nehmen, noch immer ins Kraut schießen, es allen die Augen aufgeben. Wir möchten aber doch meinen, daß die Erfahrungen des letzten Jahres den Volkswissen genügen, um allgemein zu beweisen, daß die Strafen für Wohlthätigkeit nicht genügend abstrafen, und daß, wenn wir, wie das unsere verführerische Politik und Schmeichelei ist, unser Volk vor den Wohlthätigkeit einengen lassen können, wir andere abstrahierende Strafen wählen müssen. Wer sich theoretisch nicht, wer wüßigen Wohlthätigkeit folgt, wer kein menschliches Gefühl hegt, der hat keinen Anspruch auf Wohlthätigkeit, der muß seiner That entgegen gestraft werden. Das ist der Standpunkt der gebildeten Vernunft und der wahren Humanität.“

Von der gebildeten Vernunft und wahren Humanität der Agrarier hat nun leider die breite Masse des Volkes schon zu eigenartigen Ansichten bekommen, als daß sie sich so schnell zu den Gegenwärtigen der Brügelpolitik bekehren werden. Die Heiligkeit des Wohlthätigen, der Dettelgenossen, der sich täglich auf unmaßgeblichen Wohlthätigen über das Gefährliche erregt, sind aus den parlamentarischen Verhandlungen über die Landarbeit der Arbeiter und aus ungeschickten Aussagen über die Landarbeit zu erkennen. Wenn man in diesem Bereich mit dem Gefährlichen zu erkennen, so haben doch viele Landwirte, die den Wohlthätigen mit dem Sozialismus verurteilt haben, seine Schmach mit dieser vieldesiglichen Bestätigung wahrer Humanität. Die ganze gebildete Welt ist in ihrer Beurteilung agrarischer Brutalität einig und trotz des Wohlthätigen des bestimmten Agrarierkapitalismus werden die späteren Petitionen, wenn auch mit noch mehr Unterstützung versehen, dasselbe fälschliche Gesicht haben.

Politisches.

* In der „Sozial. Woz.“, dem früheren Handelsminister v. Wertheß inabest, heißt es zu dem neuen Budget:

Die Vorläufe, die zum Minister des Freireichs v. Wertheß führten, und die Rolle, die der Centralverband durch Benutzung parlamentarischer und außerparlamentarischer Mittel dabei spielte, sind eben so bekannt, wie die Tatsache, daß die neue Handelsminister der wahren Geist des Verbandes verstanden. Inwiefern ist der Brief ein hervorragendes Dokument für die Bedeutung und den Einfluss, die der Centralverband deutscher Industrieller auf unsere Politik auszuüben sich bemüht. Er rühmt sich, ihm inobsequen Minister stellen zu können, und vertritt, ihm geborene Minister auf sein sozialpolitisches Programm zu verpflichten. Ja, er greift über die Minister hinaus: Hat doch Herr Bredt im Herbst 1899 auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Frankfurt a. M. ausgedrückt, er, der Vertreter eines mächtigen Arbeitgeberverbandes, werde niemals die Gleichberechtigung der Arbeiter anerkennen, die der Kaiser kurz zuvor wiederholt proklamiert hatte. Der Centralverband kann allerdings annehmen, wenn sie die von Reichsregierung vorgeschlagenen Maßnahmen nicht genehmigen, die der Centralverband deutscher Industrieller, der sich als Herr an aufstellt, eigentlich schmal und unheimlich werden. Eine Abschüttelung mit Worten hilft da gar nichts. Nur Taten sind da am Platz. Und diese können die Regierung sehr leicht schaffen, wenn sie die von Reichsregierung vorgeschlagenen Maßnahmen nicht genehmigen mit ihm der Sozialpolitik einhellig einstimmen. Wir sollen meinen, für die Minister würde die Bundesgenossenschaft der Volkvertretung erheblich wichtiger und angenehmer sein als die anmaßende Günstigkeit einer übermächtigen Interessengruppe.

Wird man auch an dieser Forderung anzuhängen haben, daß gerade der, den der mächtige Centralverband „kein getreut“ zu haben sich rühmt, zu uns spricht, und daher ein objektiver Urteil nicht erwartet werden konnte, so wird man doch den Spiel, den Herr v. Wertheß gegen die in dem Punkte der übermächtigen Interessengruppe führt, zu parieren haben. Man müßte sich aber mit mehr Eifer als bisher die Beziehungen zwischen dem Centralverband der Industriellen und unserer Regierung noch deutlicher klären den neuen Brief als unbedeutend und nichtig annehmen. Um so energischer werden die Parteien, die das Unwürdige und Befriedigende der Situation noch zu wüßigen wissen, in Parlament darauf hinzuwirken haben, daß endlich etwas geschieht, um die Wiederkehr solcher großen Verengungen unmöglich zu machen.

* „Der Wort“ erzählt gestern seinen Lesern, daß der „Kreuzzeit.“ ein Privatbrief in die Hände gefallen wäre, den ein bekannter Führer der Freiburger Bewegung an einen ebenso bekannten Vertreter der Hochfinanz gerichtet hätte. Das Schreiben hätte u. a. die folgende Stelle enthalten:

„Ich halte natürlich eine vollständige Unterabteilung mit dem Grafen W. (Willew), mit dem ich seit langem haben freundschaftlich verkehrt. Ich kann Ihnen versichern, daß der Graf ganz in unserer Richtung ist und für die Brügelstraße ein großer Verehrer ist. Ich habe auch mit ihm den Minister hofft er in fünfzig Briefen klagte. Die Kanalarbeit, die Graf W. selbst, wie ja auch wir, für ganz sinnlos hält, hat er, wie er mir gelang, nun zu dem Zweck eingeleitet, um gegen die Agrarier die Ablehnung der allerhöchsten Stelle zu führen.“

Der W. erkannte die Gefährlichkeit der agrarischen Bewegung vollkommen. Er ist von der Regierung durchgedrungen, daß sich die Lage der Landwirtschaft gegen früher ganz außerordentlich gebessert habe, daß sie als eine vollkommene Friede und bescheiden werden müsse und daß die von gewisser Seite angedehnten Klagen über die finanzielle Lage ein Unfug seien. Daher ist er dafür, ihr in dem Sinne der agrarischen Gleichbehandlung mehr Abzug einzutreten zu lassen und vor allem gegen die Agrarier Handelsverträge zu machen. . . .

Der „Kreuzzeit.“ habe es unterlassen, diesen Brief abzuhandeln, weil es Gehmeit und Unlaut — handelt es sich doch um

einem offenbar geschlossenen Privatleben...
den Goethebund, Verein zum Schutze der Kunst...
den Herrenhaufe ist der Bericht der Staatsschulden...

Staatsschulden

Der Herrenhaufe ist der Bericht der Staatsschulden...
Staatsschuldenwesen im Erstjahre 1899...
31. März 1900... 6,000,176,995 M. 19 Pf. am 31. März 1899...

Richt- und Schuld.

Bezüglich der Entlassung der Schüler aus den Volksschulen...
Nachdem das Kammergericht in konstanter Praxis dahin...
den 11. Dezember 1845 die Schulpflicht im Einzelfall...

Parlamentarische.

Die VII. Reichstags-Parlamentarische Kommission hat...
den 11. Dezember 1845 die Schulpflicht im Einzelfall...
den 11. Dezember 1845 die Schulpflicht im Einzelfall...

die Wiederannahme eines durch rechtskräftiges Urtheil...
den 11. Dezember 1845 die Schulpflicht im Einzelfall...
den 11. Dezember 1845 die Schulpflicht im Einzelfall...

Verwaltung und Rechtsprechung.

Zu der Vertretung der Reichlichen Ober-Post...
die von Jönen auf Veranlassung der Reichlichen Ober-...
die von Jönen auf Veranlassung der Reichlichen Ober-...

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Der Kriegszustand in Südafrika liegt auch heute keine...
Der erste Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte...
Der erste Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte...

wichtig und charakteristisch die Art der „Classification“...
die in Südafrika hauseigenen britischen Landbesitzerorden...

Großbritannien und Irland.

Die englische Königin ist ein fruchtbarer politischer...
die in Südafrika hauseigenen britischen Landbesitzerorden...
die in Südafrika hauseigenen britischen Landbesitzerorden...

Frankreich.

Die Weisungen zwischen der Regierung und den Ministern...
die in Südafrika hauseigenen britischen Landbesitzerorden...
die in Südafrika hauseigenen britischen Landbesitzerorden...

Nordamerika.

Bei der Vertretung der Marinevorlage im Repräsentantenhaus...
die in Südafrika hauseigenen britischen Landbesitzerorden...
die in Südafrika hauseigenen britischen Landbesitzerorden...

Kleine Notizen.

Präsident Roubert empfing gestern in Paris den deutschen...
die in Südafrika hauseigenen britischen Landbesitzerorden...
die in Südafrika hauseigenen britischen Landbesitzerorden...



